

ARIK BRAUER

Die Farben
meines Lebens

Erinnerungen



Amalthea
Verlag

Bildnachweis

Alle Abbildungen stammen aus dem Privatarchiv von Prof. Arik Brauer,
mit Ausnahme der folgenden:
Johann Klinger, Wien (193), Jonathan Meiri-Brauer (314),
Archiv Talia Brauer (316), Ruth Brauer-Kvam (317), Mijou Kovacs (334)

Originalgrafiken: © Arik Brauer

Herzlichen Dank an Mijou Kovacs für die Bereitstellung
ihres Porträtfotos von Arik Brauer.

Der Verlag hat alle Rechte abgeklärt. Konnten in einzelnen Fällen die Rechteinhaber
der reproduzierten Bilder nicht ausfindig gemacht werden, bitten wir, dem Verlag
bestehende Ansprüche zu melden.

Besuchen Sie uns im Internet unter: amalthea.at

© 2021 by Amalthea Signum Verlag, Wien
Alle Rechte vorbehalten

Ergänzte Neuauflage, basierend auf der durchgesehenen, erweiterten
Neuauflage von 2014; Originalausgabe 2006 © Amalthea Signum Verlag, Wien
Umschlaggestaltung: Elisabeth Pirker/OFFBEAT

Umschlagfoto: © Jasmin Meiri

Herstellung: VerlagsService Dietmar Schmitz GmbH, Heimstetten
Gesetzt aus der 12,5/15 pt Adobe Garamond und der Nuptial Script
Designed in Austria, printed in the EU

ISBN 978-3-99050-216-7

eISBN 978-3-903217-85-0

Inhaltsverzeichnis

Vorwort zur Neuausgabe	6
Simche und die Wölfe	11
Die Mutter	21
Bericht eines Nasenbären	26
Das Viererhaus	33
Vater Wanz	42
Der Chef	48
Die Hausmeisterin	55
Der Surmi sui	60
Komm zur Waffen-SS	71
Die Tischlerei im Tempel	77
Das Dummerl	83
Die Panzerfaust	88
Völker, hört die Signale	93
Die singenden Holzfäller	101
Die Akademie-Zentauren	105
Die Sudetendeutsche	118
Berg Heil	125
Kunsthandel mit Glockenmenschen	132
Die Sklavin	139
Ein Vater aus Kärnten	143
Vom Raimund Theater nach Israel	146
Familie Dahabani	157



Paris, je t'aime	169
Berichte aus der Gebärmutter	177
Die Fruchtbarkeitsgöttin	187
Die Macht der Lieder	192
Wie baut man ein Haus im Morgenland?	196
Die 68er	215
Amerika	218
Ein Beduine erzählt	225
Die Vollversammlung	231
Wie wird man ein Ölgemälde?	238
Der Flüchtling	241
Familienzwist	246
Die Wiener Schule des phantastischen Realismus auf Reisen	251
La Flute	257
Die Ritter von der Stopfenreuth	260
Bericht einer Qualle	265
Guten Tag, Herr Professor	270
Bericht einer Krähe	275
Architektur, wohin?	278
Bericht eines Murmeltiers	285
Das Großväterseminar	288
Das Haus unter der Blutbuche	293
Das Steinzeitgenie	297
Aus dem Tagebuch einer Kaulquappe	299
Festrede von Arik Brauer	302
In memoriam Arik Brauer	307

Vorwort zur Neuauflage

Ich habe mein Leben in einer Zeit verbracht, in der große und dramatische Veränderungen in allen Bereichen der menschlichen Gesellschaft stattfanden. Dies ist wohl ein guter Grund, das Erlebte und Beobachtete festzuhalten. Was mir dabei zugute kam, ist die Tatsache, dass ich die gesamte soziale Skala durchlebt habe: von „unter der Brücke“ bis zur Gründerzeitvilla, vom verfolgten „Untermenschen“ bis zum anerkannten Künstler.

Ich schildere in diesem Buch Personen und Situationen, die mir für die jeweilige Zeit und soziale Situation aussagekräftig schienen. Über mich selbst schreibe ich in der dritten Person, denn es ging mir nicht darum, einen detaillierten Lebenslauf zu schildern, eher wollte ich mir vorstellen, wie mich meine Mitmenschen und „Mittiere“ erleben.

Wenn ich Tieren menschliches Denken zugeschrieben habe, so ist dies natürlich eine stilisierte Vereinfachung. Ich glaube aber, dass alle Lebewesen auf ihre Art die Welt nicht viel anders erleben als wir. Alle Ereignisse, die von Tieren bezeugt werden, haben sich im Wesentlichen so zugetragen, wie sie von der Qualle, der Krähe, dem Murmeltier, der Wanze und dem Wolf geschildert werden. Dass ich dem Wolf die Rolle des SS-Mannes aufgebürdet habe, ist eigentlich unzulässig, denn Wölfe haben ja im Unterschied zu SS-Männern Artgenossen gegen-

über eine Tötungshemmung. Ich möchte mich hiermit bei den Wölfen entschuldigen.

Das tragische Ende der Autistin, des „Dummerls“, habe ich, so weit wie es möglich war, recherchiert. Ihre kleine Blockflöte besitze ich bis heute und spiele darauf manchmal das Schubertlied „Du bist die Ruh“.

Bei dem Erlebnis mit der Sklavin ist wohl das Wunschdenken mit mir durchgegangen. Die Geschichte entspricht bis zu ihrem Ankauf durch die Fremdenlegionäre den Tatsachen. Ihre anschließende Karriere habe ich erfunden. Wahrscheinlich hatte sie das traurige Schicksal einer Prostituierten in Algerien.

Eine Nachbarin in Ottakring, die eine entfernte Verwandte des SS-Mannes Gerhard war, hat mir sein Schicksal während des Krieges in groben Zügen geschildert. Das Plakat „Kommt zur Waffen-SS“ hat existiert. Es war so gut gezeichnet, dass ich als 10-jähriger Jude bedauert habe, nicht zur Waffen-SS gehen zu können.

Die kleine Fruchtbarkeitsgöttin steht bei uns in einer Vitrine zwischen byzantinischen Gläsern und ihr Gesicht zeigt ein zufriedenes Grinsen, wenn die Scharen unserer Nachkommen eintreffen.

Dass sich das Schiller-Denkmal an den Kunstgesprächen der Akademie-Zentauren öfters beteiligte, ist schwer nachzuweisen, aber dass Schiller ein lüsternes Grinsen zeigte, wenn Kunststudentinnen auf seinem Sockel saßen, dafür gibt es zahlreiche Zeugen.

Den Palästinenser-Krieger habe ich nach und vor unserer kurzen dramatischen Begegnung nie gesehen. Ich kenne aber durch zahlreiche intensive Kontakte mit Arabern und Drusen die unterschiedlichen Abläufe der Flüchtlingsschicksale sehr gut. Meine Schilderung kommt sicher der Wirklichkeit sehr nahe.

Was das Tagebuch der Kaulquappe betrifft, es gibt in der Wüste tatsächlich eine Krötenart, deren Überleben durch geplanten Kannibalismus ermöglicht wird.

Die Malerei ist natürlich ein zentrales Thema in meinem Leben und daher auch in meinem Buch. Künstler sind sicher nicht die richtige Adresse, um die verschiedenen zeitgenössischen Strömungen der Kunstgeschichte zu beurteilen, da sie natürlich alles auf die eigene Tätigkeit beziehen. Ich war bemüht, mir in diesem Buch diesbezügliche Werturteile zu ersparen, was mir vielleicht nicht immer gelungen ist. Geht es aber um das „Sein oder Nichtsein“ der Malerei oder des Kunstbegriffs schlechthin, muss sich wohl jeder Künstler verpflichtet fühlen, Stellung zu beziehen. „Jeder ist Künstler“ oder jeder Gegenstand wird zum Kunstwerk, wenn er von einem Künstler dazu erklärt wird. Das sind griffige Parolen, in denen sich aber der Begriff und das Wort Kunst in Luft auflösen. Das Entstehen von Kunst setzt voraus, dass jemand Kunst anstrebt und dafür begabt ist. Alle Kunstsparten basieren auf arterhaltenden Fähigkeiten, mit denen wir geboren werden. Wir sind imstande, uns zu bewegen, und diesbezüglich besonders Begabte tanzen. Wir können schreien – Begabte singen. Wir können sprechen – Begabte dichten. Wir lernen als Kind zeichnen – Begabte können im Alter von 10 Jahren ein naturgetreues Porträt der Mama zeichnen und haben damit das Potenzial, Künstler zu werden. Der bleibende Wert eines Kunstwerks hängt einzig und alleine von der Begabung des Künstlers ab und keineswegs von der zeitgebundenen Wichtigkeit, die das Werk im Lauf der Kunstgeschichte erhält. Johann Nestroy sagte: „Kunst is, was man net kann, weil wenn man es kann, ist's ja ka Kunst.“ Diesem brillanten Sager könnte man auch eine andere Bedeutung geben: Kunst kann man nicht „können“. Die Muse küsst, wen sie will und wann sie will.

Arik Brauer
Sommer 2014